Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 63 (2001)

Heft: 4

Artikel: Die Fasnacht in Stadt und Kanton Bern : Geschichte und Brauchtum eines uralten Volkfestes

Autor: Ramseyer, Rudolf J.

Kapitel: 8: Fasnacht in Berner Landstädten

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

8. Fastnacht in Berner Landstädten

In Burgdorf ist die vor wenigen Jahren «eingeführte Fastnacht» am 3. Februar 2001 mit einem Umzug und lautstarken «Guggenmusigen» gefeiert worden. Und in Thun zogen gleichentags 17 «Guggen» durchs Bälliz und versammelten sich hernach zum Monsterkonzert auf dem Rathausplatz.[145]

In Biel und Büren an der Nordgrenze sowie in Langenthal an der Nordostgrenze des Berner Territoriums hat der Fastnachtsbazillus schon vor und nach der Reformation aus den Nachbarorten herübergewirkt. Deshalb sollen diese drei Landstädte als Beispiele herausgehoben werden. Dass auch Orte in deren Umgebung – nennen wir nur Aarberg, Arch, Bözingen, Erlach, Lyss, Twann, Aarwangen, Bützberg, Herzogenbuchsee, Lotzwil, Melchnau sowie Dörfer um Thun – seit alter Zeit mehr oder weniger dem Fastnachtsfieber erlegen sind, sei hier am Rande erwähnt.

Biel

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts orientierte das «Intelligenzblatt» jeweils über Grosse Maskenbälle im Bieler Casino, später in den Tonhallesälen, veranstaltet von der Faschingszunft Biel, sowie über den «Ball masqué» und die «Soirée dansante masquée» im Bahnhof Biel.[146]

Heute beginnt das fröhliche Treiben in Biel immer noch zum Zeitpunkt der alten Fastnacht, also am Schmutzigen Donnerstag vor Invocavit. An diesem Abend werden in den Restaurants Schnitzelbänke vorgetragen. Die eigentliche Fastnacht beginnt am Freitag mit «Charivari»[147], dem Prinzenempfang und der Schlüsselübergabe durch den Stadtpräsidenten. Abends ist «Buurefastnacht» im Kongresshaus. Am Samstag findet der traditionelle Kinderumzug statt und abends ein Maskenball im Kongresshaus. Schliesslich erfreut sich am Sonntag Gross und Klein an dem farbenprächtigen, ideenreichen «Cortège» durch die Stadt. Am Dienstag nach Hirsmontag wird in Biel-Bözingen wie in Solothurn ein «Böögg» verbrannt.[148]

Büren an der Aare

Die Frage, weshalb die Fastnacht in Büren an der Aare bereits am 1. Januar beginne, beantwortet eine Sage von der «Geschenkten Fastnacht»: Nach der Reformation musste die Wallfahrtskirche in Oberbüren ihren florierenden Betrieb einstellen. Ein wundertätiges Marienbild hatte dort tot geborene Kinder zum Leben erweckt, so dass sie getauft werden konnten.[149] Dieser Wallfahrtstourismus hatte auch dem Städtchen Büren im Mittelalter wirtschaftliche Vorteile gebracht. Die Berner Regierung soll die Bürener mit der

Abb. 12 Am Fastnachtsumzug in Büren an der Aare war 1935 das 14 Meter lange Ungeheuer vom Loch Ness zu bestaunen. Es schnaubte Mehlwolken aus seinem Rachen und verfolgte das Schiff «Bürania», dessen Matrosen heldenhaft mit dem Tier kämpften.

Erlaubnis entschädigt haben, sie dürften die Fastnacht bereits am Neujahrs- und am Bärzelistag feiern.

Unermüdlich suchte Martin Stotzer in drei Archiven nach Dokumenten zu dieser Sage. Mit Helfern überprüfte er auch sämtliche bernischen Ratsprotokolle zwischen 1528 und 1560 erfolglos: «Man kann es drehen, wie man will. Die seit unbekannter Zeit mündlich überlieferte Geschichte von der ‹ersatzweisen Fastnacht› muss unbewiesen bleiben. Es hindert uns jedoch nichts daran, den Gnädigen Herren zu Bern zuzumuten, in einmaliger Weitsicht, Klugheit und Fürsorge einen geheimen Ratsbeschluss auch mal bloss mündlich weitergeleitet zu haben.»[150] In Wirklichkeit wurde die Bürener Februar-Fastnacht wohl allmählich von den am Silvester überall üblichen Maskeraden und Umzügen übertroffen und verdrängt.

«Büre Nöijohr» beginnt seit 1950 am 1. Januar punkt 05.01 Uhr mit der Chesslete; zur Tradition gehört anschliessend die Mehlsuppe, welche die Wirte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern offerieren. Nachmittags um 14.31 Uhr zieht ein Umzug mit selbst gebastelten Wagensujets, Masken und den «Guggenmusiken» durch das Städtchen. Dann beginnt der Kindermaskenball in der Mehrzweckhalle. Abends tragen maskierte Gruppen in den Wirtschaften ihre Schnitzelbänke vor, die Stadtmusik spielt «lüpfige Melodien», und nicht wegzudenken ist die einheimische «Guggenmusik» «Houzbrüggfäger». Am 2. Januar nachmittags werden die befreundeten Fastnachtszünfte aus Biel, Aarberg, Erlach, Twann, Lyss und Arch empfangen. Abends um 18.00 Uhr wird der «Nimmerselig» aus einem Versteck geholt, im Städtchen aufgestellt und verbrannt. Nach der Sage soll ein nie gefasster Brandstifter zur Strafe «nie selig werden». Der «Nimmerselig» ziert auch die erste Narrenplakette der «Türmliwilerzunft» von 1979. Schliesslich gehören zum eisernen Bestand der Fastnacht die «Ländtibise» und der «Vennerspiegel», satirische Zeitungen mit treffend beissenden Versen und Zeichnungen.[151]

Langenthal

Prächtig entwickelt hat sich die Fastnacht in Langenthal, geschichtlich erfasst seit 1865 mit dem Auftritt der Bärenbande, doch geht der Auftakt dieser Fastnacht mit der «Fischete» im Mumentalerweiher ins 18. Jahrhundert zurück. Heute treffen sich die aktiven Fastnächtler eine Woche vor der Fastnacht zum «Jubihui-Ball». Acht Tage später, am Samstag vor Invocavit, steht «Fischessen in verschiedenen Wirtschaften» auf dem Programm, und um 14.01 Uhr beginnt das Narrenfest mit dem «Fastnachtsfischen, der Kindermaskenprämierung und einer Konfettischlacht», begleitet von den Konzerten der vielen «Guggenmusiken» in der Marktgasse. Abends schliessen sich Maskenbälle an. Am Sonntag zieht ein farbenprächtiger Umzug mit den «Guggenmusiken» durch die Stadt, abends ist Feuerwehrball. Am Hirsmon-

Abb. 13 Bär, Bärenführer und Besenbethli an der Langenthaler Fastnacht um 1990. Zusammen mit dem «Eselidoktor», den Gümpern und einem Tambour bilden sie eine Besonderheit, eine Bärenbande. Der Ursprung dieser immer gleich zusammengesetzten Maskengruppe liegt im Dunkeln. Sie widmet sich mit Hingabe dem «Tschämele», dem Betteln um Gaben.

tag sind die Kinder mit ihrem Umzug an der Reihe, «anschliessend Kindermaskenbälle» und um 20 Uhr der «Kehrausball» der Erwachsenen. Endlich, am Dienstag Abend, trennt man sich von der Fastnacht mit der «Uslumpete» in verschiedenen Lokalen. Eine Reihe von Fastnachtszeitungen würzen die närrischen Tage, die älteste erschien bereits 1887 mit dem Titel «Narrenbeilage zum Amtsanzeiger».[152]

9. Rückschau und Ausblick

Im bernischen Stadtstaat wirkten die während Jahrhunderten erlassenen Verbote gegen die Fastnacht unterschiedlich: die Bevölkerung in der Hauptstadt distanzierte sich schliesslich von Maskeraden und zog die Ostermontagsfeiern der Fastnacht vor. Schwächer wirkten die Verbote in den Landstädten und auf dem Lande selbst. Die Landstädte erhoben als Gegengewichte eigene historische Ereignisse zu Festtagen, und das Land bewahrte weniges von dem ehemaligen fastnächtlichen Treiben am Hirsmontag.

Im 15. Jahrhundert erliess die Obrigkeit ihre Verbote gegen das Verbutzen und Vermummen der Untertanen aus «väterlicher Fürsorge», getragen von einem sittlichen Verantwortungsgefühl. Sie warnte vor einer «Entschöp-